

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **St. Rosert in Neuß.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 17. August					
Weizen	1. Qual.	24	30	Buchweizen	—
(neuer)	2. "	22	30	Hafer, 1. Qual.	17 80
	3. "	—	—	Rüben (Auer)	33 50
Landroggen	1. Qual.	17	70	Raps 1. Qual.	35 50
(neuer)	2. "	15	70	" 2. "	33 50
Gerste	Winter	15	50	Kartoffeln	5 —
	Sommer	—	—	Heu	5 40
				Stroh	4 80
(Alles per 100 Kilo.)					
Preise unverändert.					
Rübsöl	per 100 Kilo in Partien von 100 Etr.				80
Rübsöl	per 100 Kilo faßweise				82
Gereinigt Del	per 100 Kilo 3. M. höher als Rübsöl.				
Preßkuchen	per 1000 Kilo				155
Weizen-Vorfuß	00 per 100 Kilo				35
Kleien	per 50 Kilo				6
Rübsöl und Kuchen unverändert.					

Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 24 Pf.

Deutschland.

Berlin, 15. Aug. Zur Kaiserzusammenkunft in Jsch schreibt heute die „Prov.-Corr.“: „Unser Kaiser hat am 8. August im Beisein mit den kaiserlich österreichischen und königlich ungarischen Majestäten zu Jsch einen feierlichen Tag verbracht. Die an Herzlichkeit im Laufe der Zeit immer noch zunehmenden Beziehungen inniger Freundschaft zwischen den hohen Herrscherhäusern sind auch bei diesem Besuch unseres Kaisers zur Freude des deutschen Volkes und unter dem lebhaften Jubel der in Jsch anwesenden Bewohner der österreichischen Monarchie sichtbar an den Tag getreten.“ — Die Gründe, welche für die Uebertragung der Stempelsteuern auf das Reich sprechen, werden nach der „Prov.-Corr.“ in der Deutschr. angeben wie folgt: 1) Für die Uebertragung des Spielfartensteuere. „Die Sicherheit des Steueraufkommens aus dieser Verbrauchsabgabe würde in viel höherem Grade gewährleistet sein, wenn neben der Herstellung der Spielfarten unter amtlicher Ueberwachung in den Fabrikanlagen nur die Einfuhr derselben vom Auslande unter Benutzung der für die Zollverhütung getroffenen Einrichtungen zu kontrollieren“ wäre. Ein ähnliches Maß von Sicherheit ist bei der Fortdauer der landesgesetzlichen Besteuerung unerreicht. Die Kontrolle mit Uebergangsscheinen schafft unnütze Belastungen der Behörden und des Publikums, die mit der Einführung der Reichsteuer in Wegfall kommen würden. Einen wirksamen Schutz gegen die Einfuhr von Spielfarten aus einem Bundesstaate in den anderen unter Entziehung der Steuer schafft sie gleichwohl nicht.“ 2) Für die Uebertragung der Urkundenstempel. Aus der hier besonders ausführlichen Begründung sind folgende Sätze entscheidend: „Muß man aber anerkennen, daß bei rationeller Ausübung des Stempelwesens gewisse mit Recht der Besteuerung zu unterwerfende Gegenstände unter allen Umständen nur von dem Reich erfaßt werden können, so ist damit auch fortan den Landesgesetzgebungen hinüber eine ihre weitere Entwicklung hemmende und ihre Reform erschwerende Schranke gezogen. Der Versuch, die Gegenstände der bezeichneten Art von vornherein in der Landesgesetzgebung unberührt zu lassen und sie einer künftigen Reichsregierung vorzubehalten kann schon wegen des innern Zusammenhanges zwischen gleichartigen Besteuerungsgegenständen nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führen, abgesehen davon, daß es völlig gleich bleiben würde, ob auch nur die allgemeinen Grundzüge des reformierten Landesgesetzes neben denjenigen der demnächstigen Reichsregierung haltbar bleiben würden. Bedenken dieser Art haben in Preußen dazu geführt, die unerläßliche Reform des Urkundenstempels zurückzustellen, während auf den übrigen Gebieten der Stempelabgaben die nötige Umgestaltung bereits vollzogen ist. Gleiche Bedenken dürften auch in anderen Bundesstaaten sich geltend machen und auch von diesem Standpunkte aus die schon ausgesprochene Ansicht unterstützen, daß nur noch im Wege der Reichsregierung eine den Verkehrsbedürfnissen möglichst angepasste Einrichtung des Stempelwesens und gleichzeitig eine finanziell ergiebige Benutzung dieser Steuerquelle herbeizuführen ist. Eine solche würde aber nicht bloß der stärkeren Inanspruchnahme der Matricularbeiträge gegenüber erwünscht sein, sondern in gewissem Umfange auch wohl die Möglichkeit gewähren können, die Besteuerung des Verkehrs in beweglichen Werthen in ein richtiges Verhältnis zu der Belastung des Immobilienverkehrs zu setzen, über dessen überwiegende Belastung mit Stempelabgaben seit längerer Zeit Klage geführt wird.“ 3) Für die Uebertragung der Erbschaftsteuer. „Die Beschränkungen, welche die landesgesetzliche Besteuerung in der Heranziehung der in anderen Bundesstaaten befindlichen Vermögenswerthe inländischer Erblasser und der erbchaftlichen Erwerbungen aus anderen Bundesstaaten unterworfen ist, entziehen auch auf diesem Gebiete nicht unerhebliche Werthe der Besteuerung, welche die Reichsteuer würde umfassen können.“

— Wie das „Schw. Bl.“ mittheilt, hat Legationsrath a. D. v. Rehler einen Antrag an das vorbereitende Comité der demnächst in Würzburg zusammentretenden General-Versammlung der Katholiken Deutschlands eingebracht, in welchem die Gründung eines allgemeinen Reichstagesvereins für die Katholiken Deutschlands angeregt wird.

— Die erlaubte Nothwehr ist nach § 53 des Strafgesetzbuches diejenige Vertheidigung, welche erforderlich ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem Anderen abzuwenden. Das Appellationsgericht zu Stettin hatte vor kurzem in einer Untersuchungssache diese gesetzliche Interpretation der Nothwehr dahin verstanden, daß Angriff und Abwehr

völlig gleichzeitig stattfinden. Diese Auffassung wurde vom Obertribunal (Erkenntnis vom 10. Juli 1877) für rechtsirrtümlich erklärt, indem es ausführte: „Das angenommene Erfordernis einer völligen Gleichzeitigkeit des Angriffs und der Abwehr ist in dieser Allgemeinheit im Gesetze nicht begründet, da dasselbe nur einen gegenwärtigen Angriff voraussetzt.“

Berlin, 15. August. Bereits vor vier Monaten hat der frühere Abgeordnete Franz Dunder sein Landtagsmandat für den ersten Berliner Wahlbezirk niedergelegt und bis heute ist noch kein Termin für die Neuwahl ausgeschrieben, während die Nachwahl für den Reichstag längst erfolgt ist. Wahrscheinlich wird die Wahl in der zweiten Hälfte des Monats September stattfinden. Vorgesprechungen über einen Candidaten werden erst nach der Rückkehr der Mitglieder des Wahl-Comité's gepflogen werden. Da fast zwei Drittel der Wahlmänner der Fortschrittspartei angehören, so ist die Wahl eines Fortschrittsmannes unzweifelhaft.

— In der demokratischen „Ztg.“ lesen wir den folgenden Satz: „Der Katholicismus stellt allein noch das consequente Autoritätsprincip auf, und jede Bemühung, conservativ zu sein, ist nutzlos, wenn sie nicht auf dieses Princip, also auf den Katholicismus, sich stützt.“ Das ist sehr wahr und richtig gesprochen. Leider scheinen die Staatsmänner der Gegenwart nahezu allüberall weniger Verstand zu haben, als das demokratische Frankfurt-Main.

— Zur Affaire Hopbach lesen wir in der „B. Z.“: „Die bekannte hochoffizielle Correspondenz macht darauf aufmerksam, daß der Hopbach'sche Fall ein ganz anderer sei, als der des Predigers Rhode. Dieser habe seine mündlichen Aeußerungen über das Apostelthum in seinem Rechtfertigungsschreiben modificiren können, bei Hopbach dagegen liege eine Aeußerung vor aus einer Predigt, welche durch den vom Verfasser selbst veranstalteten Druck als eine authentische betrachtet werden müsse. Die Rechtfertigungsschrift, zu welcher Hr. Hopbach aufgefordert werden, befindet sich erst seit einigen Tagen in den Händen des Consistoriums. Dieses habe daher bis jetzt noch kein Urtheil fällen können.“

Aus der Provinz Posen, 12. August. Aus Labischin berichtet man dem „Belgar“, daß die Gräfin v. Storzewska zu 100 Mark Buße verurtheilt worden ist, weil sie ein jüdisches Mädchen, welches katholisch werden wollte und jetzt bereits getauft ist, ohne die väterliche Einwilligung in ihr Haus aufnahm. Ueberdies hat die Neugeborene beim Gericht in Schubin den Antrag gestellt, aus der väterlichen Gewalt wegen schlechter Behandlung entlassen zu werden. Diefem Antrage wurde nachgegeben, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil der Vater in Gegenwart der Richter sich mit solcher Wildheit auf seine Tochter warf, daß die Richter diese schützen mußten.

Posen, 13. August. Wie bekannt, hatten die polnischen Stände des Kreises Schubin an den Minister des Innern eine Petition gerichtet wegen Einwirkung einer königlichen Verordnung, betreffend die Gestattung des Gebrauchs der polnischen Sprache neben der deutschen bei den Verhandlungen des Kreisrathes. Diefelben haben darauf folgenden zu Händen des Grafen Leo Storzewski adressirten Bescheid erhalten: „Ministerium des Innern. Berlin, 26. Juli 1877. Das von Ew. Hochgeboren und einigen anderen mit unterzeichneten Petenten an E. Majestät den Kaiser gerichtete Bittgesuch d. d. Labischin, den 2. Juni 1877, wegen Gestattung des Gebrauchs der polnischen Sprache neben der deutschen als Amtssprache im Kreise Schubin auf Grund des § 3 des Amtssprachengesetzes vom 28. August 1877 ist auf Allerhöchsten Befehl an uns abgegeben worden. In Folge dessen eröffnen wir Ew. Hochgeboren nach wiederholter gründlicher Prüfung der Verhältnisse, daß wir die Genehmigung des Gesuches nicht beizubehalten können. Nach den Ermittlungen der Kreis- und Provinzialbehörden bilden nämlich die in der Anlage zu jenem Gesuch als der deutschen Sprache nicht mächtig genannten Personen nur einen geringen Bruchtheil der Bevölkerung der einzelnen Ortlichkeiten und außerdem ist eine größere Zahl dieser Personen der deutschen Sprache keineswegs in dem Grade unkundig, wie in dem Gesuch vom 2. Juni d. J. behauptet wird. Die Nothwendigkeit der Befreiung von den Vorschriften des Gesetzes, welche nicht als Regel, sondern nur ausnahmsweise unter besonderen Umständen erfolgen kann, ist daher für den Kreis Schubin nicht anzuerkennen. Wir stellen Ew. Hochgeboren ergebenst anheim, die mitunterzeichneten Petenten von diesem Bescheid in Kenntniß zu setzen. Der Minister des Innern. Der Justizminister.“

Neuenkirchen (bei Rheine), 11. Aug. Am vergangenen Montag wurde unserm Rector die Mittheilung, er habe mit dem 1. Sept. d. J. die Leitung der Rectoratschule einzustellen, und zwar wegen „Unbetheilbarkeit gegen die vorgelegte Obrigkeit und wegen mangelhafter Leistungen in der Schule.“ Der Sachverhalt ist, laut dem „Westf. Merk.“, folgender: „Vor kurzer Zeit erschien der Herr Kreis-Schulinspector Schürhoff in der Schule und erfuhr, den Unterricht nach dem Stundenplane zu beginnen. Da jedoch die erste Stunde auf Religion lautete, so erklärte der Herr Rector dem Herrn Inspector, daß er aus bestimmten Gründen dem Eruchnen nicht entsprechen könne, worauf denn ohne Weiteres im Einverständniß mit dem Letzteren, zu den übrigen Fächern übergegangen wurde.“

Kanten, 12. August. Gestern wurde das hiesige „nationale“ Lehrerinnen-Seminar eröffnet. Ueber die Eröffnungsfestlichkeit lesen wir in der „Köln. Ztg.“ nachstehenden bezeichnenden Bericht: „Die Festlichkeit bestand in Gesang, Declaration und drei Reden; es sprachen nämlich Provinzial-Schul-

rath Linnig, ein Vertreter der Düsseldorf'schen Regierung, und Director Humperdinck. Herr Linnig hob zunächst den früheren Mangel an weiblichen Lehrkräften und deren Nothwendigkeit für den öffentlichen Unterricht hervor; er gab eine Uebersicht über die in dieser Hinsicht bis jetzt erzielten Verbesserungen und bemerkte u. a., wenn auch die Kanten sich eifrig bemüht hätten, tüchtige Lehrerinnen heranzubilden, so werde doch bei der Abgeschlossenheit des Klosters eine Ausbildung nicht erzielt, die einem geistlichen und gesunden Volks-Unterricht entspreche. Auch liege die Gefahr nahe, daß klostertliche Anschauungen und Gewohnheiten auf das Wirken der von Nonnen ausgebildeten Lehrerinnen ihren verkehrten Einfluß üben würden. Die Prophezeiung der Gegner des Klosterlebens, daß dasselbe den Mangel an weiblichen Lehrkräften vergrößern werde, sei zu Schanden geworden [Abwarten!], wie manche andere Prophezeiung aus derselben Quelle. Dann ging Redner zur Besprechung der Aufgaben des Seminars über und sprach viel von Geist und Gemüth und nationaler und vaterländischer Ausbildung, vom Wahren, Guten und Schönen, aber desto weniger von Religion und noch weniger von katholischer Religion. Ueberhaupt fiel es auf, daß alle Redner mit der größten Kenglichkeit das Wort „katholisch“ zu vermeiden schienen. Auch war das Publicum vielleicht zum größten Theile protestantischer und jüdischer Confession. Vorher fand ein bestelltes Hochamt statt [!]. Von welcher Seite eigentlich die Bestellung ausgegangen ist, hat Ihr Correspondent nicht erfahren können. Dem Schluß der Feier bildete ein Festdiner. Bei demselben wurden Blätter vertheilt, welche die preussische Nationalhymne und eine Probe deutscher Dichtung enthalten, von der wenigstens ein paar Strophen mitgetheilt werden mögen:

Sehet an die lust'gen Massen
Die je sechzig Schüler fassen;
Wahrlich hätt' ich noch die Zeit
Möchte ich im Flügelfleide
Nochmals hier studiren!
In den Hinterflügel-Räumen,
Wollen wir ein wenig säumen;
Bodenraum wohl für neunzig ist
Angelegt mit vieler List
Und ganz comfortable.
Grasbüschel an die dreißig
Treiben Studien dort fleißig;
Daß zurecht sich jede find't
Schublad', Schrant und Thüren find
Saubere numerirt.

Köln, 16. August. Die „Köln. Ztg.“ wußte bekanntlich zu melden, daß zwei katholische Lehrer aus einem der Vororte Köln's verhaftet worden seien wegen ihrer Mitwirkung bei einer öffentlichen Biusfeier. Zur näheren Aufklärung wird nun der „Köln. Bergh. Ztg.“ aus Nippes mitgetheilt, „daß zwei Lehrern von hier vor etwa 14 Tagen ein Schreiben zugestellt wurde, welches die Mittheilung enthielt, daß dieselben vom 1. September (nicht 1. October) ab nach Vador resp. Trecken versetzt seien. Ein Grund der Versetzung war in dem officiellen Schreiben nicht angegeben. . . . Bei der Biusfeier des 3. Juni hatten die beiden nummehr versetzten Lehrer eine Rolle in dem Stücke „Die Streiter des h. Vaters“ übernommen. Man fand darin um so weniger etwas Verwerfliches, als ein hierauf bezüglicher Verbot nicht bekannt war, als ferner die königliche Regierung von Aachen in einem Rescripte erzählt hatte, daß der Jubelfest des hl. Vaters ein politischer Character nicht beizulegen sei, und als endlich in dem Texte des Stückes nichts Bedenkliches vorkam (dasselbe ist vor dem Ausbruche des kirchlich-politischen Kampfes gedruckt). Allein es ging eine Anzeige ab, das Auftreten der betreffenden Herren Lehrer ab. Diese Anzeige, und besonders eine dazu gemachte Randbemerkung des Inbalt, daß die beiden Herren keine Gelegenheit vorübergehen ließen, ihre ultramontane Gesinnung an den Tag zu legen (NB. Die beiden Herren waren bisher noch gar nicht wahlberechtigt und standen dem politischen Leben fern!) bildete die Grundlage einer protokollarischen Vernehmung vor dem Herrn Kreis-Schulinspector Rind in Köln. Auf diese Vernehmung folgte — die Versetzung. Wir . . . constatiren noch, daß es hieselbst in allen Kreisen lebhaft bedauert wird, durch solche Veranlassung zwei Lehrer verlieren zu müssen, die nach dem Zeugnisse Aller zu den tüchtigsten und berufseifrigsten gehören.“

Aus dem Großherzogthum Hessen, 14. Aug. In einer Studie über „Liberalismus und Schule im Großherzogthum Hessen“ liest man in dem fortschrittlichen „Ztg. Z.“ folgende bemerkenswerthe Sätze bezüglich der neuen hessischen Schulgesetze: „Die wunderbare Leistung dieses Gesetzes ist ohne Frage das Institut der Kreis-Schulinspektionen. Nicht wegen seines Vorhandenseins überhaupt, sondern wegen der ihm gewordenen „Instructionen“. Nach dem unübertrefflichen bureaukratischen Kunstausdruck sind die Herren Schul-Inspectoren dem Kreisrath nur „beigegeben“. Gemals gemüthliche Pädagogen von vielleicht nicht gewöhnlichem Verdienste, sollten diese Herren nun plötzlich „beigegebene“ Verwaltungs-Beamte werden. Sie sollten je nach dem Willen ihrer Chefs das Reffort nach der politischen Seite hin vertreten, inspectiren, überwachen und anzeigen. Welcher richtige Pädagog hat hierfür genügendes Verständnis? Der ganz unpädagogische Begriff des Aufpassens, der Ueberwachung und Beaufsichtigung, welchem wir auf einer Mat-

ig für Kunst und
Frs. zur Verthei-
le 12.
en Erfolges der
ätter den General
ständische sich auf
tätliches Gebiet

aus Kars vom
betreffenden S. L.
ch auf der Defen-
n günstige Schar-
fu bestätigt, daß
ie Vorbereitung.
u nehmen und zu
0 Mill. Drachmen
ordnungen auf der

n auf der Boule-
r Presse in St.
onstages, wohin
Cassagnac, als er
in Uebigen wurde
diesen Morgen in
ach London weiter.
bung des Unter-
daß Wellesley nur
angebliche russische
de demnächst ver-
ericht über bulga-
ruses niedergelegten

et aus Schumla
ne russische Abthei-
schiedenen Blätter
ebst einem Reiter-
en bei Sabina be-
und vertrieben.
m 14.: In dem
a geschlagen; sie
nowa bis auf vier
Sinniga vom 12.:
Parapan oberhalb
baut werden soll.
Bureau wird aus
en vier Bataillone
Verstärkung für die
Zeit auch eine von
anfam. Es fan-
att. Die russische
die türkische Ca-

ursus.

welche für den
eabschließen, Zu-
bächen zu lernen,
melden bei
Orlean,
straße B 232.

elschießen

Mis., um werth-
s in Capellen.

D Thaler zum

auf dem städtischen

Sardinen,

120—130 Stüd,
me von 5 Fäshen

Koenen,

straße B 20.

Neuen Laver-
dan, Stodisch,
Littlinge,
e und holl. W.
35 Pf., empfiehlt
g M. Walge.

L. Wasser

aria Farina.
n der Expedition
A 91, empfehl.
Dugend, 2½ Zhr.
und 12½ Sgr.
6½ Sgr. per ½
horiamt.

aria Farina

Edln.

en finden freunds-
o, sagt die Exp.

undagen

vorvortig bei

ter Weiffer,
ter Bonagist,
r. B 189.

ine zu haben
ghof, Nibbätte.

Seite der literarischen Ausgabe des Schulgesetzes etwa dreißig Mal begegnet zu sein und erinnert, verändert aber gar zu leicht die ganze Textur eines schulpädagogischen Begriffs-Verhältnisses. Da wird denn die pädagogische Aufgabe des Schul-Inspectors an seine polizeiliche verrathen, und statt der geistig bestechenden Thätigkeit eine mechanische Leistung hervorgebracht, die weit entfernt ist, eine geistbildende Methode des öffentlichen Unterrichts zu befruchten. Wird die freie pädagogische Initiative des Schul-Inspectors auf das ganz entgegengesetzte Feld des Polizeidienstes gedrängt, dann versteht es sich von selbst, daß das Lehrpersonal und mit ihm die Jugendbildung aus dem kirchenregimentlichen Regime in die polizeilich-administrative Traube gekommen ist. Statt Sachaufsicht und sachmännlicher Leitung — Casernens-Geist! Statt Förderung des geistigen Lebens — Verumpfung in Liebedienerei und mechanische Abspielung des pädagogischen Apparats. Es geschieht nicht selten, daß auf den vielen Bahnhöfen, die Hefen durchkreuzen, dem Reisenden auf kürzere oder längere Strecken eine Persönlichkeit entgegentritt, angehan mit blauem Kragenrock, worüber der graue, mit gelben Wappentöpfen auffallend geschmückte Paletot genial-nachlässig geworfen ist, eine blaue Bordüre Dienstmütze auf dem Haupte und die an der linken Seite herabhängende Schutzweste vorsichtig mit Daumen und Zeigefinger balancierend, also wohl geeignet, einigen Respekt einzufloßen. „Das ist der Herr Schul-Inspector. Gebt Acht, der wird irgend einen Schulmeister ein Mal abfangen, und wehe diesem, wenn er nicht auf seinem Posten ist!“ Die thätliche Grifft einer solchen naiven Auffassung, wie sie hier aus dem Rahmen eines Reise-Erlebnisses zu Tage tritt, scheint uns denn doch so ganz harmlos nicht zu sein. Die Gefahr, die Erziehung und den Unterricht einem militärischen Mechanismus verfallen zu sehen, erscheint uns groß genug, um mit allem Nachdruck unsere Stimme dagegen zu erheben. So das „Frankfurter Journal“. Es freut uns, daß man endlich auch in fortschrittlichen Kreisen zu der Erkenntnis kommt, daß, wie es an einer andern Stelle des Artikels heißt, die Lehrer mit dem Liberalismus gründlich hereingegeben sind.

Oesterreich.

Wien, 11. August. Der „Kreuztg.“ schreibt man von hier: Seit dem 6. d. hält die zweite Batterie-Division des hiesigen 1. Feld-Artillerie-Regiments, bestehend aus den Batterien 4 bis 6, zu Uebung mit den neuen Uchatiusgeschützen Feld- und Schießübungen ab. An denselben beteiligten sich je 2 Compagnien Infanterie und 8 Geschütze, welche letztere genau wie im Kriegsfalle ein verschanztes Lager, welches den Feind vorstellt, von verschiedenen Punkten und Distanzen beschießen. Die Schießproben lieferten überraschend günstige Resultate. So schoß am 6. d. in Gegenwart zweier Generale und mehrerer Stabs-offiziere ein Feuerwerker auf einen bestimmten 3000 Schritt entfernten Punkt und traf ihn viermal hintereinander an der bezeichneten Stelle. Die Tragweite der Geschütze beträgt bei 0 Grad Elevation $\frac{3}{4}$ Meilen. Bei einer Elevation bis zu 7 Grad dürfte die Tragweite bei 10,000 Meter betragen. Die Kanoniere sind von der Construction, Präcision und Tragweite der neuen Geschütze in hohem Grade befriedigt.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. Das Bulletin Français, das offizielle Abendblatt, enthält folgende Mittheilung: „Die Gerüchte von Zerwürfissen im Ministerium, und um deutlicher zu reden, die Gerüchte von Zerwürfissen zwischen dem Conseilpräsidenten und dem Minister des Innern sind zu bestimmt widerlegt worden, als daß es noch nötig erscheinen sollte, dieselben noch einmal zu widerlegen. Inzwischen bleiben gewisse Blätter als getriebener Meinung darzustellen, zwischen denen die vollständige Uebereinstimmung fortwährend bestanden hat. Wir sind in der Lage, erklären zu können, daß sich unter denselben über keine Frage auch nur die geringste Meinungsverschiedenheit erhoben hat.“

Die „Union“ meldet den gestern Abend in Poitiers erfolgten Tod des Grafen Eduard von Monti von Negis, der seit vierzig Jahren dem Grafen Chambord als Freund und Gefährte in der Verbannung nahe stand. Graf Monti ist einem Schlagfluß erlegen; er hatte ein Alter von 69 Jahren erreicht.

Paris, 15. Aug. Am heutigen Festtage, Maria-Himmelfahrt, welches auf Grund des zwischen Pius VII. und dem ersten Consul abgeschlossenen Concordates eine Art Nationalfeiertag Frankreichs ist, ruhten alle Geschäfte, und Paris hat sein Sonntagsgewand angelegt. Einer in St. Augustin gefeierten Messe wohnten die Anhänger der Napoleonischen Dynastie zahlreich bei. Bereits gestern sah man ganz enorme Quantitäten der schönsten Blumen in den Hallen, und heute prangen die Madonnenbilder in den Kirchen im herrlichsten Blumenflor. Zwischen Bondy und Noisy-le-Sec entlegte gestern ein von Neux kommender Zug; die Passagiere kamen mit dem bloßen Schreden davon. — In Lyon wurde der Decan der juristischen Facultät an der dortigen katholischen Universität, Brac de la Perrière, mit großer Majorität zum Präsidenten des Ehrenrathes der Advocaten erwählt. — Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, ist aus Deutschland hier eintreffend.

Italien.

Rom, 14. Aug. Aus Rom wird geschrieben: In sechs Wochen sollen die Arbeiten wegen der Befestigung von Rom beginnen. Selbstverständlich handelt es sich nicht darum, die Hauptstadt der katholischen Welt in eine Festung zu verwandeln. Das hieße ja die Kunstschätze, welche Rom besitzt, den Schreden einer eventuellen Belagerung aussetzen. Es genügt, wenn die Stadt gegen einen feindlichen Handstreich sichergestellt wird. Das schon längst entworfene Project würde darin bestehen, daß mit Geschützen versehene Erdtröbanten auf den Hügel des Monte-Mario, des Monte-Verde, des Monte-San-Paolo, des Monte-Sacro und des Monte-Parioli zum Schutze der meist exponirten Zugänge von Rom aufgeworfen werden. Von all diesen Hügeln ist der Monte-Mario der höchstgelegene und der bedeutendste, weil von ihm aus die Vertheidiger der Stadt die Flaminia-Cassia- und Aureliastraßen mit Geschützen bestreichen.

Der Mailänder „Perseperanza“ geht aus Rom folgender Brief zu: „Es steht außer Zweifel, daß das Militär-Budget für 1878 eine nicht unerhebliche Vermehrung gegen das Vorjahr aufweisen wird. Man sagt, daß irgend eine befreundete Großmacht,

welche sich mehr mit den Angelegenheiten des Occidents, als mit jenen des Orients beschäftigt, der italienischen Regierung Vorsicht bezüglich der Fälle angerathen habe, welche im gegebenen Falle jenseits der Alpen (Frankreich) eintreten könnten, und daß einige militärische Vorkehrungen eben von dem Wunsche eingegeben worden seien, diesen Andeutungen Gehör zu geben und zu zeigen, welchen Werth man auf dieselbe lege.“

Spanien.

Madrid, 15. Aug. In Folge der Entdeckung einer republikanischen Verschwörung, welcher jedoch keinerlei Bedeutung beizumessen ist, wurden in Madrid und der Provinz mehrere Verhaftungen vorgenommen.

England.

London, 15. Aug. Unter dem Vorh. von Lord Stratheden und Campbell wurde gestern Nachmittag im Westminster-Palace-Hotel ein öffentliches Meeting abgehalten, um die nöthigen Schritte zur Anregung einer nationalen Demonstration zu thun, welche Sympathie mit der Türkei ausdrücken und die russische Politik in Verbindung mit dem gegenwärtigen Kriege mißbilligen soll. Der Vorsitzende bemerkte, daß eine solche Demonstration vor 14 Tagen würdevoller gewesen sein würde, dennoch würde sie, wie er glaube, nicht ohne gute Resultate sein. Es sei zu hoffen, daß das Land jenen englischen Meinungen Ausdruck gebe, welche seit Jahren von solchen Journalen wie die „Hall Mall Gazette“ befürwortet wurden. Eine nationale Demonstration würde die Wirkung haben, Oesterreich und anderen kontinentalen Staaten zu zeigen, daß das englische Volk nicht mit dem Kriege im Orient sympathisire, welchen der Premierminister als „grausam und verberend“ bezeichnet habe, der aber, ohne die Grenzen der Mäßigung zu überschreiten, einen noch bitteren Namen verdiene. Auf Antrag eines Arbeiters, Namens Mac Jie, wurde hierauf folgende Resolution durch Acclamation angenommen: „Daß in der Greter Hall ein öffentliches Meeting über die orientalische Frage gehalten werde, zu dem Zwecke, die Politik Russlands in dem gegenwärtigen Kriege zu mißbilligen und die britische Regierung aufzufordern, Schritte zur Verhinderung weiteren nutzlosen Blutvergießens und zum Schutz britischer Interessen im Osten Europas zu thun.“ Eine zweite Resolution drückte dem „Daily Telegraph“, der „Morning Post“ und der „Hall Mall Gazette“ den Dank des Meetings für ihre „eble und patriotische Befürwortung internationaler Rechte und Pflichten in Bezug auf die orientalische Frage“ aus. — Das Kriegsamt hat die Abfertigung mehrerer hundert Stück Martini-Genève-Gewehre nebst dem nöthigen Schießbedarf nach Malta angeordnet, welche als Reserve für den Gebrauch des Mittelmeergebietes dienen sollen, im Falle es nötig werden dürfte, eine Flottenbrigade zu landen. — Nächsten Sonnabend feiert Lord Russell seinen 85. Geburtstag. Es ist 64 Jahre her, daß er zum ersten Male das Parlament als Abgeordneter für Tavistock betrat, und 31, seitdem er zum ersten Male Premierminister wurde.

Lord Beaconsfield und Derby werden London oder dessen Umgebung im Laufe des Herbstes nicht verlassen und das ganze Cabinet wird sich bald wieder versammeln.

London, 15. Aug. Laut hier eingegangener Nachrichten hat der Emir von Afghanistan in Kandahar eine Verschwörung entdeckt, woran Russen theilhaftig sein sollen, und hat schon vier Beamte, welche in die Sache verwickelt waren, hingerichtet lassen.

Rußland.

Aus Warschau wird der „Dissee-Ztg.“ geschrieben: „Die angeordnete vollständige Mobilmachung des Warschauer Militärbezirk hat in der dem Militärdienst durchwegs abgeneigten polnischen Bevölkerung allgemeinen Schreden hervorgerufen. Wer von den zur Affentierung notirten jungen Leuten irgend entkommen kann, der flieht bei Nacht u. Nebel aus Rußland, um sich der Aushebung zu entziehen. Es ist sogar vorgekommen, daß ausgehobene Personen auf ihrem Transport nach Warschau aus den Waggonen gesprungen sind u. hierbei den Tod gefunden haben. Das Entkommen der militärischpflichtigen Personen ist aber dadurch sehr erschwert, daß die Amtsvorsteher den Befehl erhalten haben, alle waffenfähigen Personen ihres Bezirkes vom 18. bis 45. Lebensjahre aufzuzeichnen und darüber zu wachen, daß von ihnen Niemand ohne speciellen Erlaß der Behörde den Heimathsort verläßt.“ Nach der „Pr.“ kam den Gutsbesitzern in Rußisch-Polen der Befehl zu, 25 Prozent ihres Getreide-Vorrathes für den Kriegsbedarf zu reserviren und nöthigenfalls der Militär-Behörde abzuliefern. Die Menge der vorhandenen Vorräthe sind amtlich ausgemessen. — Aus Odessa wird russischen Blättern geschrieben: „Die Commission, welche in der Station Rasbelskaja die Aufgabe hat, die Vorräthe gepreßten Heues zu untersuchen, ist zu dem Resultate gelangt, daß sich ein Mantel von 180,000 Pud (je 40 Pfd.) Heu ergebe. Die Außenseite jedes Ballens besteht aus Heu, während sich im Inneren Steppengras und Stroh befindet. Die Lieferanten erklären die Qualität des Heues durch Unachtsamkeit und das Manko durch Verwehen vom Winde und Entrodnen. Da aber das gepreßte Heu, abgesehen von dem Gewicht, auch nach Stützmaß angenommen wird, so konnte sich die Commission unmöglich damit einverstanden erklären, daß ganze Ballen von 15 Pud Gewicht zu Staub entrodnet und vom Winde verweht sein könnten. Offenbar sind bei dem sonderbaren Entrodnen außer den Lieferanten noch andere Personen thätig gewesen.“

Petersburg, 10. Aug. In unserer Hauptstadt, so schreibt man der „Post“, herrscht eine große Bewegung. Die Garben werden mobilisirt und ständlich treffen in langen Zügen die Ersatzungsmannschaften ein. Die vierten Bataillone der Fußregimenter, welche in den umliegenden Dörfern ihren Stand hatten, stehen zum Theil im Lager auf dem Marsfelde. Heute werden auf den Polizeiamtern die Pferde ausgewählt, welche für den Dienst der Garde nötig sind. In langen Reihen sind vor den Casernen die Wagen für die Casse, Munition, Gepäck, Proviant, für die Sanitäts-Abtheilung u. s. w. aufgestellt. Bereits am 16. August begeben sich die Garde-Husaren auf den Weg. Die Infanterie folgt vom 23. Aug. an. Jedoch erst Ende September wird das ganze Corps an der Donau vereinigt sein. Die dritte Division mit ihrer Artillerie, die Grodno-Husaren und die Leib- und Wladimir-Husaren werden die sogenannte junge Garde bilden, werden sich vermittelst der Warschau-Wrest-Kiewer Bahn auf den Kriegsschauplatz begeben, während die hier garnisonirte alte Garde mit der Moskauer Bahn beordert werden wird.

Im Ganzen besteht die Garde aus drei Divisionen zu Fuß mit 48 Bataillonen, 1 Schützenbrigade zu 4 Bataillonen, 3 Brigaden (144 Geschütze) Fuß-Artillerie, 1 Division Cuirassiere und 2 Divisionen, welche die Armee-Divisionen, aus je 1 Regiment Dragoner, Ulanen, Husaren und Kosaken gebildet sind. Dazu kommen 6 reitende Batterien und die Specialtruppen. Auf vollständigem Kriegsfuß haben die Garde eine Stärke von etwa 64—65,000 Mann. Zu gleicher Zeit werden die Ergänzungsbataillone formirt, zu welchem Zweck 5 Offiziere von jedem Regiment hierbleiben müssen. Wahrscheinlich wird man in denselben die besten Mannschaften der ebenfalls einberufenen Landwehr (Opolischenje) ausbilden. Ein anderer Theil der Landwehr wird den Dienst in den Festungen und Städten übernehmen, wo Kriegsfessangene zu bewachen sind. Die Festungstruppen werden meist als Ergänzungsmannschaften nach der Donau abgehen. Als Offiziere für die Landwehr werden nicht allein die nicht in der Front dienenden Offiziere, sondern auch pensionirte herangezogen werden, dann aber namentlich junge Freiwillige, welche ihr Offizier-Examen abgelegt haben.

Petersburg, 11. Aug. Erst heute zeigt sich die furchtbare deprimirende Wirkung des kaiserlichen Ulaßes über die Einberufung der Landwehr, indem von demselben gerade diejenigen Theile der Bevölkerung getroffen werden, die bei den vorhergegangenen einzelnen Rekrutierungen ein Freiloos gezogen hatten und deshalb nicht in das stehende Heer, sondern in die Landwehr-Reserve eingetragen worden sind. Die bisher ruhige und zufriedene Stimmung ist einer dumpfen Verzweiflung gewichen, die sich nur allzu oft in Verwünschungen gegen die bisherige leichtsinnige Kriegsführung Luft macht. Die Einberufung sämtlicher verabschiedeten Soldaten, die Mobilisirung vier neuer Militärbezirke, Finnland, Wilna, Warschau und Kasan, die Einberufung der Landwehr hat in den inneren Verkehre eine furchtbare Lücke gerissen. Wenn schon früher über Mangel an Arbeitskraft für das Einbringen der Ernte geklagt wurde, so kann man sich leicht vorstellen, welche Verwirrung das Entziehen von wenigstens 300,000 Mann Arbeitern neuerdings angerichtet haben mußte. Es ist eine Thatsache, daß trotz des fabelhaft reichen Ausfalles der Ernte in den Gouvernements des Südens doch nur ein Theil des Ertrags eingebracht werden konnte, da für den Rest keine Arbeiter aufzutreiben sind. Die Arbeiternoth in dem Gebiet der Don'schen und Kuban'schen Kosaken, wo die gesammte wehrfähige männliche Bevölkerung von 17—60 Jahren unter Waffen an der Donau oder an der afrikanischen Grenze sich befindet, ist eine unbeschreibliche. Die reiche Ernte fällt auf den Feldern, da die allein zurückgebliebenen Weiber, Kinder und schwachen Greise nicht im Stande sind, dieselbe einzubringen. Ähnliche Verhältnisse drohen im Norden und lassen die ernstesten Befürchtungen für die Ernte aufkommen. Das Schlimmste ist hierbei, daß man ohne Polizei, Schweißer, Kangleidner, Bahnpersonal u. s. w. bleibt, da alle diese Stellen durch verabschiedete oder beurlaubte Soldaten ausgefüllt waren. In kompetenten Kreisen wird die Vermehrung von Eisenbahnunfällen befürchtet, da gegen 13,000 Mann wohlgeschulter Eisenbahnbediensteter einberufen sind und diese Stellen durch des Dienstes ungewohnte und in den meisten Fällen unfähige Arbeiter ersetzt werden müssen. Zwei Dienstmannen-Artikel sind wegen Einberufung nahezu sämtlicher Mitglieder aufgelöst. Die Post- und Telegraphenämter zeigen an, daß aus ähnlichen Gründen bei ihnen 407 Stellen von Beamten, Brief- und Depeschendisten offen geworden sind. Die Zahl der Drochkentischer hier hat sich um mehr als ein Drittel vermindert. Die in Petersburg mündenden Eisenbahnlinien mußten 1114 Mann ihres Personals abgeben, die theils verabschiedete Soldaten theils einberufene Landwehrmänner waren. Ebenso verloren die Petersburger und Wobgor Patronenfabriken mehr als 1000 Mann ihres Arbeiterstandes, die zu den Zahnen eilen müssen.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Wien, 14. Aug. Den Russen kommen namhafte Verstärkungen zu. Schon seit Mitte der vorigen Woche besiedeln die rumänischen Bahnen täglich 8000 Mann nach Giurgewo, von wo die Truppen nach Simniza marschiren, und nun meldet man auch die Ankunft des russischen Garde-Korps in Kischeneu. Ob die Türken dem russischen Oberbefehlshaber in der Offensive zuvorkommen werden, steht dahin; ihre drei Hauptcorps stehen getrennt von einander bei Plewna, Nasgrab und Osmanabazar, und so ist jedes derselben einem Angriff durch russische Uebermacht ausgesetzt. Von Osman Pascha weiß man jetzt, daß er gleich zu Anfang des Feldzuges eine Brücke nach Kalafat schlagen und dort einen Brückenkopf für sich anlegen wollte, jedoch sowohl damals als später durch Befehle aus Constantinopel inaktiv in Widin zurückgehalten wurde. Auch Abdul Kerim Pascha rechtfertigt vor dem Kriegsgerichte seine Unthätigkeit in Schumla durch Vorweisung der widerstrebenden Befehle, die er aus Constantinopel erhielt. Möglicher Weise liegen auch jetzt hemmende Bedenkenheiten in der türkischen Hauptstadt vor. In Anatolien hebt die Pforte 60,000 Mann jüngster Conscriptionsklasse aus, welche aber erst einberufen werden müssen und also nicht rasch zur Verwendung kommen können; eben so wenig als für Rußland die einberufenen Ersatzmannschaften, aus solchen Leuten bestehend, die man seiner Zeit bei der Conscriptation aus besondern Gründen, wie z. B. als einzige Söhne u. s. w. einstellten in Reserve gestellt hatte. Ob es am Balkan dem General Gurko bereits gelungen ist, sich den Rückzug zu sichern, ist zweifelhaft. Es liegt eine Angabe vor, die ihn in vollem Marsche auf Tironowa zu marschiren läßt; nach einer andern hätten seine Truppen den Schiplapah und sogar Kakanly noch inne. Suleiman Pascha scheint dort still zu stehen; da er übrigens andere Balkanpässe (man nennt namentlich den von Karditsch) offen vor sich hat, so könnte er Truppen in den Rücken des Schiplapasses entsenden. Was Serbien betrifft, so äußert sich der Pesther Lloyd in einer Weise, die darauf hindeutet, daß Oesterreich-Ungarn keinen so großen Werth mehr darauf lege, eine serbische Action zu verhindern. Die Zeiten ändern sich!

„Reuter's Bureau“ meldet aus Constantinopel vom 15. August: Die bei Bagdad stehende Armee, 35,000 Mann stark, erhielt Befehl, nach Constantinopel zu marschiren; sie nimmt ihren Weg durch das Suphrathal und wird durch Willkürtruppen ersetzt. Falls einer Kriegserklärung Serbiens soll die Pforte beschloffen haben, sich in der Defensive zu halten.

Ferner meldet „Reuter's Bureau“ aus Schumla, 15. August:

Eine türkische Armee von 10,000 Mann, die in der Nähe von Bagdad steht, ist in der Nacht zum 14. d. in die Richtung von Bagdad abgezogen worden. Die Russen sind in der Nähe von Bagdad geblieben.

Neu, sich über u fuhr, ohne zu Wall und z gierungen.

Greifeld, der Niederw, welche in der Durch die B alarmirt und nicht viel zu nieder, ebenf

Cleu, hat der Wir, das Stelle belegt. Eine Beschlagnahm, abschläglic b sollte ein Th werden. Die zur Verpacht, zwei Protesta, zweisei Protestan, Stunde gewa nach Hau'e.

Esien, Ihnen Nachst, pro 1876 mi, sichts des E, Laufe des J, stattgefunden, Steuerzahler, wohnersahl e, dungen und, die Vorjähre, den Commu, 1775 — 21, fanden Pfänd, bis 31. Decem, — 4, sowie 1, hältnisse sind, und Mahnum, Staatssteuer, Prozesse, Sub, beim hiesigen, — 9830; —, — 14,053; sichts der Min, fügen Sparfak, als 1875 —, als 1875 —, gegen 1875 l

Esien, 1, unter Vorst, des Herrn P, die mündliche, nand eingefon, Da das Schu, prüfungen nu, — Sichen, gewordene Ver, den. Von dem, gefahr die G, — Heute, eröffnet.

An d, Rheinischen G, jeßion theilhab, fenen. Adm. 1, und 13. Sept, der deutscher, General-Verfa, Jahre die Ver, durch die Not, anlast, da D, Präsidium zur, Verein höchst, der Aufführun, dem räumlichst, stellt worden i, neralversamml, Anfang Dinst, woch, 12. Sep, speciosam i, mittags werden, von Luca Ma, und Fr. Witt, von Witt, das, vorgetragen, unter der Leit, Genchor von, und Chingen, großen Volks-, württembergis, Chören aus, zu vereinigen, nehmenden Ch, Missa „Aeter, zur Ausführu, Ss, sacramen

Divisionen zu
Bataillonen,
von Cuirassiers
aus je 1
gebildet sind.
ruppen. Auf
rte von etwa
Ergänzungs-
jedem Re-
in denselben
Landwehr
indwehre wird
wo Kriegs-
werden meist
en. Als Of-
in der Front
fziger-Examen

die furchtbar
über die
selbst gerade
die bei den
loos gezogen
in mit Beschlag
bisher ruhige
Zustellung ge-
egen die bis-
Einberufung
gig vier neuer
an, die Ein-
r eine furcht-
angel an Ar-
rde, so kann
Entziehen von
erichtet haben
thast reichen
Silbens dort
e, da für den
erzucht in dem
die gesamte
Jahren un-
nen sich be-
aut auf den
Kinder und
einzubringen.
die ernstesten
Schlimmste ist
diener, Abzu-
schiedete oder
enten streifen
befürchtet, da
ter einberufen
e und in den
müssen. Zwei
g sämtlicher
ter zeigen an,
von Beamten.
Die Zahl der
mittel vermin-
linien mußten
verabschiedete
Ebenso ver-
rten mehr als
Zahlen eilen

plage.

hafte Verfahr-
beordnen die
Siurgewo, von
n meldet man
licheneu. Ob
Offensive zu-
rps stehen ge-
manabar, und
ussische Ueber-
man jetzt, daß
nach Kalafat
wollte, jedoch
tantinopel um-
bul Kerim
die Unthätigkeit
Befehle, die
egen auch jetzt
Stadt vor. In
gfter Conscript-
müssen und
eben so wenig
aus solchen
scription aus
ic. einstellten
General Gurko
ist zweifelhaft.
arische auf Tir-
seine Trup-
Suleiman
s andere Val-
offen vor sich
diptapasses ent-
der Befitzer
Oesterreich-Un-
eine serbische

papel vom 15.
O Mann stark,
ie nimmt ihren
truppen erseht.
orte beschloßen

ta, 15. August:

Eine türkische Melognosirungsabtheilung fand Rüstende von den Russen geräumt; dieselbe rückte in verschiedenen Richtungen vor, ohne auf Russen zu stoßen.

Aus Lublin meldet die „Gazeta Narodowa“, daß in den russischen Synagogen ein hebräisch geschriebener Aufruf affigirt sei, in welchem man den Juden droht, daß ihre Häuser in Brand gesteckt werden sollen, falls sie nicht Geldbeiträge zu Kriegszwecken leisten und die Hymne für den Czar singen würden.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 16. Aug. Gegen 3 Uhr heute Nachmittag entfuhr über unserer Stadt ein schweres Gewitter. Ein Blitzstrahl fuhr, ohne zu zünden, in die Giebelmauer eines Hauses auf dem Wall und zertrümmerte darauf angebrachte architectonische Verzierungen.

Grevel, 16. Aug. Gestern Abend 1/9 Uhr brach, laut der Niederrh. Bztg., in der Eßigspirt-Fabrik des Herrn Görs, welche in der Nähe der Centralhalle gelegen ist, Feuer aus. Durch die Brandglode und Hornsignale war die Feuerwehre bald alarmirt und zur Stelle. An dem Fabrikgebäude selbst schien nicht viel zu retten zu sein, denn dasselbe brannte in kurzer Zeit nieder, ebenso wurde auch ein großer Vorrath Fässer zerstört.

Cleve, 14. Aug. Der „Clev. Bfr.“ berichtet: Bekanntlich hat der Bürgermeister von Nindern schon vor mehreren Jahren das Stellenvermögen der Pfarre Wimmen mit Beschlag belegt. Eine Eingabe des Kirchenvorstandes auf Aufhebung der Beschlagnahme ist von der Regierung und dem Oberpräsidium abschlägig beschieden worden. Zu Anfang dieses Monats nun sollte ein Theil der Grundstücke der Pfarstelle wieder verpachtet werden. Der Bürgermeister beraumte auf den 2. d. M. Termin zur Verpachtung auf seinem Bureau an; es erschienen jedoch nur zwei Protestanten, ohne zu pachten. Acht Tage später sollte eine notarielle Verpachtung stattfinden. Es erschien jedoch jetzt nur ein Protestant. Nachdem Notar und Bürgermeister eine halbe Stunde gewartet hatten, gingen die Herren unverrichteter Sache nach Hause.

Essen, 12. August. Zur Signatura temporis theilen wir Ihnen Nachstehendes nach dem hiesigen Handelskammer-Berichte pro 1876 mit, welcher, eben ausgegeben, uns vorliegt: Uebersicht des Steuereinganges im Stadtkreise Essen. Obgleich im Laufe des Jahres 1876 bereits manche Arbeiter-Entlassungen stattgefunden hatten, und dadurch gerade die Zahl der schlechten Steuerzahler einigermaßen gelichtet war, obgleich ferner die Einwohnerzahl erheblich gefallen, haben sich die Mahnungen, Pfändungen und Auktionen zur Erzwingung der Steuerbeträge gegen die Vorjahre in bedenklicher Weise vermehrt. Es betragen bei den Communalfiscalen die Mahnungen 1873 — 17,337; ferner 1875 — 21,250 und 1876 bis 31. December 25,675. Es fanden Pfändungen statt 1873 — 2721; 1875 3750 und 1876 bis 31. December 4530. — Auktionen waren: 1873 — 1; 1875 — 4, sowie 1876 bis 31. December 9. — In demselben Verhältnisse sind die Staatssteuern eingegangen. — Die Executionen und Mahnungen beliefen sich 1876 auf 40,232 allein für die Staatssteuer. — Eine vergleichende Uebersicht der gerichtlichen Prozesse, Subhastationen, Concurrenzen in den Jahren 1872—1876 beim hiesigen Kreisgerichte zeigt uns Prozesse aller Arten: 1872 — 9830; — 1873 — 8657; — 1874 — 10,753; — 1875 — 14,053; — 1876 — 17,380. — Eine vergleichende Uebersicht der Wiedereinnahme und der Wehrückzahlung bei der hiesigen Sparkasse ergibt folgendes Resultat: 1876 weniger Einlage als 1875 — 740,018 Mark, gegen 1876 mehr Rückforderung als 1875 — 96,119 M. Der Gesamttrickgang von 1876 gegen 1875 beträgt demzufolge 836,437 Mark.

Essen, 15. Aug. Gestern fand am hiesigen Gymnasium unter Vorsth des Herrn Directors Dr. Vogt und in Gegenwart des Herrn Pfarrers Dr. Weising, als Vertreter des Curatoriums, die mündliche Abiturientenprüfung statt, zu der sich ein Examinand eingefunden, dem das Zeugniß der Reife zuerkannt wurde. Da das Schuljahr jetzt mit Ostern beginnt, so sind die Hauptprüfungen nunmehr im Frühjahr.

Siechem Vernehmen nach ist der Anfangs August künftighin gewordene Postbeamte Sauer von hier in Eisenach verhaftet worden. Von dem entwendeten Gelde (ca. 3500 M.) wurde noch ungefähr die Hälfte bei demselben vorgefunden.

Heute Morgen wurde die neue Straße Essen-Werden eröffnet.

An der heute Morgen gegen 8 Uhr mit Extrazug der Rheinischen Eisenbahn von hier nach Krefeld abgegangenen Prozeßion beteiligten sich wie im vorigen Jahre über 1300 Personen. (Ess. Bztg.)

Adin, 15. Aug. Die „Köln. Bztg.“ meldet: Am 11., 12. und 13. September hält der Cäcilien-Verein für alle Länder deutscher Zungen zu Biberach in Württemberg seine siebente General-Verammlung ab. Dieselbe ist, nachdem erst im vorigen Jahre die sechste Generalversammlung in Graz stattgefunden, durch die Nothwendigkeit der Neuwahl eines General-Präsidenten veranlaßt, da Dr. Friedr. Witt, der Gründer des Vereins, vom Präsidium zurückgetreten ist. Aber abgesehen von dieser für den Verein höchst wichtigen Angelegenheit ist auch das Programm der Aufführungen, welches von dem Chor-Regenten zu Biberach, dem rühmlichst bekannt gewordenen Componisten A. Kaim aufgestellt worden ist, wohl geeignet, den Besuch der diesjährigen Generalversammlung zu empfehlen. Die Aufführungen nehmen ihren Anfang Dienstag Nachmittag mit einer feierlichen Vesper. Mittwoch, 12. September, kommt im Hofamt die „Missa „Vidi speciosam“, sechsstimmig von Vittoria, zur Aufführung. Nachmittags werden zu einer Visitatio Ss. sacramenti, Motette von Luca Marenzio Gabrieli, Croce, Fr. Koenen, Fr. Schmitz und Fr. Witt, mehrere Nummern aus den Stationsgefängen von Witt, das Miserere von Diebala und Te Deum von Kaim vorgetragen. Die Aufführungen der beiden Tage hat der unter der Leitung des Chor-Regenten Herrn Kaim stehende Kirchenchor von Biberach übernommen, den die Chöre von St. Gallen und Chingen verstärken. Der dritte Tag wird sich zu einem großen Volks-Kirchenmusikfest gestalten, indem die Beihülfe der württembergischen Regierung es ermöglicht hat, eine Reihe von Chören aus Ober-Schwaben zu gemeinschaftlichen Aufführungen zu vereinigen. Nachdem Morgens früh eine Probe für alle theilnehmenden Chöre stattgefunden, wird von etwa 400 Sängern die „Missa „Aeterna Christi munera“, vierstimmig von Palestrina, zur Ausführung gelangen. Nachmittags werden zur Visitatio Ss. sacramenti etwa 14 Chöre, theils einzeln, theils vereinigt,

eine stattliche Reihe von Compositionen älterer und neuerer Zeit vortragen. Den Schluß wird das von der ganzen Volksmenge und allen Sängern gesungene deutsche Lied „Großer Gott wir loben Dich“ bilden. Für die Abend-Unterhaltung dieser Tage werden Gesangchöre wie ein Orchester sorgen. Da ein sehr zahlreicher Besuch der Versammlung zu erwarten steht und Biberach eine verhältnismäßig kleine Stadt ist, mag es für Solche, welche an der Versammlung Theil nehmen wollen, wohl rathsam erscheinen, sich frühzeitig unter Lösung einer Theilnehmerkarte zum Besuche der Versammlung bei dem Local-Fest-Comite in Biberach anzumelden.

Godsberg, 15. Aug. Der „D. R.-Z.“ wird berichtet: Auf der Tagesordnung für die gestrige Sitzung hiesigen Gemeinderathes stand unter anderen Gegenständen ein Antrag Seitens des Curatoriums der höhern Schule behufs Zuschusses von 1500 Mark aus der Gemeindefasse. Zur Erläuterung dieses Antrages diene einmal, daß die Concession zur Errichtung dieser höhern Schule dem katholischen Geistlichen Winter, welcher seine wissenschaftliche Befähigung dafür nachgewiesen hat, vorerhalten, dagegen dem evangelischen Prediger Krenfeld, welcher diesen Nachweis noch immer schuldig bleibt, erteilt worden ist. Dann aber wird diese Schule aus leicht erklärlichen Gründen der Mehrzahl nach nicht von einheimischen, sondern von auswärtigen und fremden Schülern besucht. Und für diese Schule sollte die Gemeinde, welche nicht weniger als sieben Gemeindefasces zu befehlen hat und gut besoldet, pro Jahr 1500 M. hergeben. Der Antrag, welcher wer weiß zum wie vielten Male gestellt, wurde auch diesmal abgelehnt.

Vom Mittelrhein 15. August. Wir wollen nicht unterlassen, auf die große Verbreitung des sogenannten Kleeufels hinzuweisen, der im Nothfalle fast eben so große Verheerungen anrichtet wie die Kleebeide. Der „Köln. Bztg.“ wird darüber geschrieben: Der Kleeufel oder Sommerwurz, Orobanche minor, tritt in diesem Jahre bei Bonn und an andern Orten des Mittel- und Niederrheins äußerst zahlreich auf, selbst an Stellen, wo er früher nie bemerkt wurde, so z. B. bei Neuß. [Auf unserem Redactions-Bureau haben wir ein Exemplar von seltener Größe. Die Redakt. d. R.-Z. Bztg.] Nach Mittheilungen des Prof. Dr. Werner in Pöppelsdorf beruht die verheerende Wirkung dieses Parasiten darin, daß er von dem bereits assimilirten Säft chlorophyllhaltiger Pflanzen zehrt, da er, selbst des Chlorophylls entbehrend, nicht fähig ist, die aufgenommenen Nährstoffe zu assimiliren. Der Kleeufel siedelt sich auf den Wurzeln der Klee- und Kleearten an, indem der einfache Keim seines Samens sich nach unten verlängert, bis er auf das Holz der Wurzel der Nährpflanze trifft, wo sich dann sein Holzkörper einnistet. Seine Gefäße verwickeln dann mit den Gefäßen der Nährpflanze; es legt sich Varenchym an Varenchym, Oberhaut an Oberhaut. Ost verwaschen die Gewebe beider Pflanzen so dicht mit einander, daß es schwer hält, die beiden zu scheiden. Darauf verdrängt sich der Parasit unter steter Vermehrung der Zellen, bis eine annähernd kugelförmige Geseßsmasse sich gebildet hat. Auf dieser Stammbasis entwickeln sich fridartige, wurzelähnliche Gebilde, die auf die benachbarten Nährpflanzen übergehen. Da die 70—90 Samenentapfen eines Stengels jede fast 1500 Samen enthalten, welche durch den Wind leicht über die benachbarten Felder hin zerstreut werden, so erklärt es sich, welche großen Schäden dieser Kleeufel anrichten kann. Prof. Werner empfiehlt zur Vertilgung folgende Mittel. Wenn Orobanche vereinzelt sich zeigt, so ist sie sofort bis auf die Stammbasis auszustechen; kommt sie in großer Anzahl vor, so breche man das Feld um, damit sie nicht zur Samenentwicklung gelange. Der Samen ist auf Kleeheben zu reinigen, um jede Infection durch das Saatgut zu vermeiden. Kommt die Orobanche massenhaft vor, so stelle man Klee- und Luzernerbau eine Zeit lang ein, bis die im Boden ruhenden Samen ihre Keimkraft verloren haben. Die Wahrnehmung, daß sich in diesem Jahre der Kleeufel so massenhaft ausbreitete, daß an einzelnen Stellen auf einem Quadratmeter bis zu 100 rötlich gefärbte Blüthenstengel zu zählen waren, läßt das zuletzt erwähnte Vertilgungsmittel als unbedingt nothwendig erscheinen. [Der „Köln. Bztg.“ wird hierüber geschrieben: „In der Felsol von Stommeln ist diese Pflanze seit mehr als 25 Jahren einheimisch. Sie trat in den ersten Jahren schon so verderblich auf, daß der zweite Schnitt des Nothkleees gänzlich abfiel. Sie verbreitete sich nach und nach auch in die Feldflur der benachbarten Dörfer. So stark wie in diesem Jahre ist sie indessen lange nicht mehr aufgetreten. Tritt nämlich nach dem ersten Schnitt Trockenheit ein, so schießt sie in einer Nacht wie Spargel hervor, und so massenhaft steht sie jetzt auf einigen Stücken, daß man auf einem Quadratmeter über 100 Pflanzen zählen kann. Dem ersten Schnitt schadet sie nie, dagegen geht der zweite zu Grunde. In den ersten Jahren und auch jetzt noch gab man sich an's Ausstechen, allein dies hilft meistens nicht, wo sie so massenhaft steht; denn wo man eine Stange aussticht, wachsen gleich 3—4 nach. Auch würde die Operation zu kostspielig werden. Im Weichflee und Luzerner kommt sie auch vor, schadet aber nicht; nur wenn sie in Nothklee auftritt, wird sie verderblich. Der sehr reichliche Samen liegt lange Jahre, ohne zu keimen, in der Erde, bis wieder Nothklee in das Feld gesät wird, und schnell ist sie dann wieder da. Das Gute hat sie aber gebracht, daß jetzt der Anbau von Luzerne in großem Maße betrieben wird.“ Der Einsender dieser Mittheilung setzt hinzu: „Vor der in den Wäldern, nicht auf Gonista (Ginster), sondern auf Sorothamus scoparias (Weienpfriem), der häufig mit Gonista verwechselt wird, vorkommenden Orobanche-Species braucht man keine Furcht zu haben und darf sie ruhig wuchern lassen. Es ist dies eine ganz andere Art (Orobanche rapum), die eben nur auf den Wurzeln des Weienpfriems, nicht aber auf denen des Kleees fortkommen vermag.“]

Nachen, 15. Aug. In der gestrigen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums wurde mit 21 gegen eine Stimme beschloßen, in Sachen der Institute von St. Leonhard und vom Armen Kinde Jesu eine Petition an Se. Majestät den König zu richten. [Wie wir vernehmen, sind bereits drei Herren nach Berlin abgereist, um bei Sr. Majestät zu bitten, daß der späteste Termin bewilligt werden möge.]

Aus dem Landkreis Trier, 12. August. Während man im Moseltale mit dem Einschnüren der Früchte schon weiter fortgeschritten ist, stehen in den Seitenthälern, namentlich auf den schönen weiten Fluren nach Wittlich zu fast noch alle Fruchtarten. Indessen hat das ungünstige Erntewetter noch keinen Schaden an der Frucht gemacht. Was schon lange geschritten war, das ha-

ben die Leute in den wenigen günstigen Tagen doch meistens beigefahren. Dagegen ist die Klage über die Kartoffelfäule allgemein. Der starke Geruch auf den Feldern und das viele schwarze Kraut machen schlechte Hoffnung. Der Körnerertrag ist bei Korn und Weizen ein mittelmäßiger. Am besten gekornt sind die Früchte auf den Höhen mit leichtem Boden, wie denn auch aus der höhern Gifel, wo seit 69 beständig ungünstige Jahre waren, dieses Jahr sehr gute Nachrichten kommen. Die Winzer, welche freilich wie kein anderer Landmann beständig zwischen Furcht und Hoffnung schwelen, warten mit Sehnsucht auf sonnige Tage, damit die überaus vielen Trauben auch gut werden. Zeit wäre es allerdings dazu, aber auch noch gerade früh genug. Die Weinstöcke stehen mit wenigen Ausnahmen ganz ausgezehrt.

Marpingen, 15. Aug. Das am 13. d. Morgens neun Uhr mit Hrn. Dr. A. Thomes begonnene Verhör endete gestern nach elf Uhr und dauerte im Ganzen über neun Stunden. Dasselbe bezog sich auf die Quellen und die Art der Bearbeitung des Stoffes, welchen Dr. Thomes in seinen Publikationen über Marpingen der Öffentlichkeit unterbreitete. Das Verhör verlief ansehnend zur Zufriedenheit des Richters ebensoviel wie des Beschuldigten. Der heutige Tag, als der Festtag Maria Himmelfahrt (Patronatsfest von Marpingen), sah eine außerordentlich große Menge von Pilgern aus weitester Ferne, darunter Mitglieder des höchsten deutschen Adels, dahier ankommen. Die Behörden wählten ihres beobachtenden Amtes. (R. Bztg.)

Morsbach, 13. Aug. Gestern Nachmittag wurde in das hiesige Krankenhaus eine Dienstmagd aus dem benachbarten Hofe Nollshagen eingebracht, welche in der Nacht von Samstag auf Sonntag durch Aufsteigen von Steinöl bei brennendem Lichte, wobei die Delfasche Feuer fing und zerplatzte, sehr schwere Brandwunden an Gesicht, Hals, Brust und Arm davon getragen hatte. Der rasch hinzugerufenen Hülfe des Arztes und der ausopfernden Pflege der hiesigen Krankenschwestern wird es hoffentlich gelingen, das Leben der schwer Verwundeten zu retten.

Erdenheim, 14. Aug. Gestern bei dem starken Gewitter erschlug der Blitz einen jungen 16jährigen Burschen. Der Unglückliche hatte sich zum Schutze gegen den Regen und Hagel unter einen mächtigen Rußbaum gestellt, wo der Blitz sein Leben plötzlich endete.

Bermischtes.

Berlin, 15. August. Gerade während des stärksten Gewitters, das heute nach Mitternacht über Berlin tobte, wurde, laut der „Germ.“, von zwei Individuen ein Einbruch in das Hedwigskrankenhaus ausgeführt. Wohlbewandert in den Geheimnissen ihres Handwerks sowohl als auch mit den Einrichtungen des Hauses vertraut, beschnitten die Spießbuben eine Scheibe des linken Außenfensters der Hausapotheke mit Theer, um dadurch das Gellirre der Glascherben zu verhindern, brachten sie ein, drehten die Schrauben des inneren Fensters mit bereit gehaltenen Werkzeugen ab und verschafften sich auf diese Weise Eingang zum Apothekenzimmer. Vom Fenster gingen sie, wie die Spuren verrathen, schnurstraks auf einen Schrank zu, in welchem die Sparspennige der Bedienten des Krankenhauses in einzelnen Säckchen mit Namensaufschrift niedergelegt sind. Das Schloß des Schrankes gab dem Drude der Brechstange nach und die Langfinger waren im Besitze der Geldsäckchen. Doch mußten sie in dem Verladen derselben gestört worden sein, da sie nur die Sparspennisse der männlichen Bedienten entnahmen, dagegen die der weiblichen unberührt liegen ließen. Freilich lagen die letzteren Gelber in einer Nische versteckt und für das Auge nicht sichtbar, doch konnten sie, falls Ruhe und Muße vorhanden wäre, mit der Hand alle hervorgeholt werden. Mit den erbeuteten Säckchen, die ca. 800 Mark enthielten, verließen die Spießbuben das Haus auf demselben Wege, den sie gekommen waren, legten sich dann auf dem Vorhofe unter einen Baum, wo sie die Säckchen ihres Inhaltes entleerten und theilweise fortwarfen; auch die in denselben befindlichen Rechnungen u. s. w. ließen sie liegen, während ein Sparcassenbuch keine Gnade fand, sondern mitgenommen wurde. Außerdem ließen sie ein Stück gestreifter Leinwand, das beim Eindringen der Fensterheber verwendet worden war, und ein buntes Sacktüch zurück. Alle Indicien lassen es als fast sicher erscheinen, daß wenigstens einer der Diebe ein früherer Bedienter des Krankenhauses ist, der in dem erwähnten Schranke früher selbst ein auf seinen Namen lautendes Geldsäckchen hatte. Hoffentlich wird es der Polizei gelingen, die Thäter zu eruiern. — In der Zeit von 12—2 Uhr Nachts waren einzelne Schwefelern drei Mal in der Apotheke, um von dort Medicin zu holen, keine derselben aber hatte außer einem starken Theergeuch, der jedoch auch bei Bereitung der Theersalbe entsteht, etwas Besonderes bemerkt, während die zwischen 3 und 4 Uhr Morgens in die Apotheke tretende Schwester sofort den geöffneten Schrank erblickte, was darauf schließen läßt, daß die Scheibe schon um Mitternacht eingedrückt, während der Diebstahl selbst erst zwischen 2 und 3 Uhr ausgeführt wurde, also gerade während des stärksten Gewitters.

Fulda, 14. Aug. Unter starkem Bliz und Donner zog gestern Abend gegen 10 Uhr von Westen her ein fürchterliches Hagelwetter über unsere Stadt und Umgegend. In der Größe von Taubeneiern prasselte der Hagel etwa 10 Minuten lang hernieder. Da er ziemlich senkrecht fiel, so wurden nur Glasdächer und Gaslaternen, aber weniger Fenster zertrümmert. Die Verheerungen an den Obstbäumen, Feld- und Gartenfrüchten, sowie Gemüsen sind entsetzlich. Eine auch nur annähernde Schätzung des Schadens und die Ausdehnung des Unwetters lassen sich noch gar nicht angeben. Felder und Gärten bieten einen traurigen Anblick dar.

Amthiges.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des deutschen Reiches den bisherigen Regierungs-Rath Biehsch zum kaiserlichen Steuerdirector und den bisherigen Regierungs-Assessor Freiherrn du Prel zum kaiserlichen Regierungs-Rath in der Verwaltung von Glaspöthringen zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den Regierungs-Rath Bergius in Marienwerder zum Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu ernennen.

Der außerordentliche Professor Dr. Hermann Eichhorst an der Universität zu Jena ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Facultät ernannt worden.

